

Gerechtigkeit

2. Regina Polak

„Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben!“ (Mt 6,33). Das Streben nach der Gerechtigkeit des Reiches Gottes steht im Zentrum des Evangeliums Jesu Christi und beschreibt eine ebenso spirituelle wie soziale und politische Praxis.

Laut biblischem Zeugnis ist Gerechtigkeit zuerst eine Eigenschaft Gottes: Er sieht das Elend seines Volkes, hört seine Klage, kennt sein Leid und kommt ihm zu Hilfe (Ex 3,7). Die Gerechtigkeit Gottes ist also – im Unterschied zum griechischen Mythos – nicht

blind und abstrakt, sondern sieht das Leid der Armen und hat Erbarmen. Deshalb ist diese Art der Gerechtigkeit auch partiisch: Sie gibt den Armen Vorrang und nimmt die Reichen in die Pflicht. Sie zielt auf die Gleichheit der Menschen, auf eine gerechte Verteilung der Güter und Teilhabemöglichkeiten für alle Menschen einer Gesellschaft. Die Armen dürfen daher nicht nur mit Almosen abgespeist werden, sondern haben Rechte. – Weil Gott gerecht ist, können und müssen auch die Menschen als sein Abbild gerecht sein.

Spirituell bedeutet dies, Erbarmen (Mitgefühl) zu lernen und Gerechtigkeit als Tugend zu üben. Politisch verpflichtet dies dazu, an einer Gesellschaftsordnung mitzuwirken, die ihre ethische Qualität an einem guten Leben der Armen bemisst. Die Gerechtigkeit ist daher die Form der Liebe zu den Armen.